

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Franz Anton Knittels Herzogl. Braunschw. Lüneb.
Consistorialraths und Generalsuperintendentens Neue
Kritiken über den berühmten Spruch: Drey sind, die da
zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der ...**

Knittel, Franz Anton

Braunschweig, 1785

VD18 10155279

Das dritte griechische Manuscript.

urn:nbn:de:gbv:45:1-15277

Zur Aufklärung der lateinischen Varianten muß ich die erste Reihe des ersten Vers dieses Briefes hieher setzen. Sie siehet so aus:

ε ἦν ἀπ' ἀρχῆς ὁ ἀκηκόαμεν

Cast. Quod fuit a principio quod audivimus.

Syr. — erat — — — —

Vulg. — fuit ab initio — —

Eras — erat — — — —

Vat. — — — — — —

Beza I. — — a principio — —

Dieser Codex mag Guelpherbytanus D heißen. Es ist wahr, das Gewicht seines Zeugnisses ist nach dem, was man jetzt noch von ihm weiß, sehr klein; aber er selbst hat doch etwas merkwürdiges, das weiteres Nachdenken verdienet,

Das dritte griechische Manuscript.

Unser große Luther hat 3000 Auslegungen über den ersten Brief Johannes in lateinischer Sprache verfertiget. Die eine von diesen gab D. Joh. Georg Neumann zu erst zu Leipz

zig 1708 heraus. (90) Jacob Sprenger, der auch sonst Probst genandt wird, hielt sich in den Jahren 1522 bis 1524 zu Wittenberg auf, und schrieb sie in einem Collegio, das er bey Luthern hörte, nach. Man sieht aus ihr, daß Luther damals 1 Joh. V. 7. als unächt verwarf. Denn er sagt (91):

„V. 7. Drey sind, die da zeugen im
 „Himmel, der Vater, das Wort,
 „und der h. Geist, und diese drey
 „sind Eins.

„In den griechischen Bibeln findet man diese
 „se Worte nicht; sondern es scheint, als ob
 „dieser Vers von den Rechtgläubigen wegen der
 „Arianer eingerückt worden; welches doch eben
 „nicht füglich geschehen ist; weil er nicht von den
 „Zeugen im Himmel sondern von den Zeugen auf
 „Erden hier oder da redet.

Folglich kannte Luther damals nur lauter solche griechische Manuscripte, in welchem 1 Joh. V. 7. fehlte. Denn sein Grund, warum er Sprüche des N. Testaments als gültig annahm, beruhete auf ihre Gegenwart in griechischen Manuscripten

(90) Man sehe die Vorrede p. 18. zu den IX. Theil der sämtlichen Schriften Luthers nach der Walchischen Ausgabe.

(91) l. c. pag. 1059.

scripten. (92) Man findet also in dem angeführten Worte die Ursach, warum der vorsichtige Mann in seiner deutschen Bibelübersetzung diesen Spruch weggelassen habe.

Die andere Auslegung, und die ist hie die merkwürdigste, hat der selige Rambach als er noch Diaconus bey der Hauptkirche zu Halle war, aus einem **eigenhändigen lateinischen Manuscripte D. Luthers** ins Deutsche übersetzt. Man findet sie zum ersten Male im IX. Th. der **Walchischen Ausgabe der sämtlichen Schriften D. Luthers**. Unser große Kirchengeschichtskundige der verehrungswürdige Herr Consistorialrath **Walch** in Göttingen besitzt vielleicht nähere Nachricht von dieser Auslegung. Daß

(92) Er sagt in eben dieser seiner Auslegung bey dem öften Verse des V. Cap. Und der Geist ist, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist § 24. (In der Vulgata lautet es so: & spiritus est, qui testificatur quod Christus est veritas) hier gehen also die Texte abermal von einander ab, und es ist möglich, daß in der alten Uebersetzung das Wort **Christus** anstat **Geist** gesetzt worden ist Christus kommt zwar durch Blut und Wasser, aber es muß noch eins dazu gesetzt werden, daß, obwol dieses Evangelium geprediget wird, dennoch Niemand dasselbe annehme, wo nicht der Geist dabey ist. Daher spricht Johannes: der Geist ist, der da zeuget in unseren Herzen, daß Geist Wahrheit ist.

Daß Luther diese Auslegung nach den Grundtexten verfertigt habe, ist sonnenklar (93). Man sieht ferner aus ihr, daß sie jünger als diejenige sey, die Jacob Sprenger ihm nachgeschrieben hat (94). Man sieht endlich aus ihr: Luther habe sie nicht lange vor seinem Tode verfertigt (95).

Aus

(93) Man lese nur Cap. I. §. 5. §. 13. Cap. II. §. 8. Cap. III. §. 23. §. 36. ferner und vorzüglich 1 Joh. V. 6. und der Geist zeuget, das Geist Wahrheit sey §. 41. §. 42. §. 43.

(94) Ich gründe diesen Satz auf folgende Worte Lutheri: Er sagt, pag. 1147: daß Herr Winkler, Prediger zu Halle, erwürget ist, das ist auch ein *piaculum*, davon die Erde noch nicht gereiniget ist. Dieser Mord aber geschah im Jahr 1527. Luther citiret auch in dieser zweiten Auslegung seine Seerpredigt wider die Türken pag. 1182. Diese wurde zu Wittenberg 1532 gedruckt.

(95) Dieses erhellet aus folgenden Worten: Luther sagt pag 1139: Petrus ermahnet: Niemand unter euch leide als ein Dieb oder Mörder, leidet er aber als ein Christ, so ehre er Gott in solchem Fall 1 Per. IV. 15. 16. Es ist ganz offenbar, daß der Churfürst von Sachsen nie etwas wieder Ehre gehandelt habe, aber weil er Christum bekennet, so ist er verworfen und vieler Gefahr unterworfen. Das was Luther
die

Aus ihr nun, aus dieser Auslegung, erhellet deutlich: daß Luther seine Meinung von 1 Joh. V. 7. Kurz vor seinem Ende geändert, und diesen Spruch für ächt und gültig anerkannt habe.

Denn er sagt:

„V. 7. Denn drey sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort, und der h. Geist und diese drey sind eins,“

„S. 23. Das ist das Zeugnisse im Himmel, welches von drey Zeugen geschieht, im Himmel ist, und im Himmel bleibt. Diese Ordnung ist wol zu beobachten, daß derjenige Zeuge, der unter den Zeugen im Himmel der letzte

hie von dem Churfürsten von Sachsen sagt, schickt sich am besten auf die Zeiten nach 1544, da man den Churfürsten vieles zur Last legte, ihn anklagte, beschuldigte und gerne mit gewafneter Hand gleich angegriffen hätte.

Noch eine Stelle p. 1247.

Wir sehen wol, daß der Satan nicht ruhig ist, durch den Aufruhr der Bauern setzte er alles in Bewegung (im Jahr 1525.) darnach schickte er die Türken (1542) Nun sind die Uneinigheit so vieler Fürsten, Republiken und Städte dazu gekommen (nach 1544)

„te ist, unter den Zeugen auf Erden der erste
„ist, und zwar billig.

Und beyhm sechsten Verse des fünften Capitels
sagt er S. 15:

„Dieser Ort ist gewiß schwehr und dunkel.
„Johannes führet darin ein Zeugnisse an, daß
„Jesus sey Christus. Sein Thema und Haupt:
„sach ist also dieser: das Zeugniß von Jesu,
„daß er sey der Christ; oder womit erwiesen
„wird, daß er der Messias oder Christus sey.
„Zu dem Ende beruft er (nemlich Johans-
„nes) sich auf ein doppeltes Zeugniß. Das
„erste ist im Himmel, das andere auf Erden,
„Beyde gehen darauf, daß Jesus sey Christus.
„Beyde haben auch drey Zeugen, weil in zween
„oder dreyer Zeugen Munde, die Wahrheit
„bestehet.”

„S. 16. Johannes führet also ein Zeugnisse
„an, damit er beweisen wil, Jesus sey Chris-
„tus. Dieses Zeugnisse ist nun ein Zeugnisse
„Gottes und nicht eines Menschen. Denn der
„Vater zeuget von seinem Sohn. So wir
„nun der Menschen Zeugnisse annehmen, sagt
„Johannes v. 9. so ist Gottes Zeugnisse weit
„größer, das er gezeuget hat von seinem Sohn.
„dieses göttliche Zeugniß ist aber gedop-
„pelt: es geschiehet theils im Himmel,
„theils auf Erden. Jenes im Himmel
„hat drey Zeugen, den Vater, Sohn
„und

„und h. Geist; dieses geschiehet auf Erden und hat auch drey Zeugen nemlich den Geist, Wasser und Blut.“

Kein Zweifel also: Luther hat nicht lange vor seinem Ende die Worte 1 Joh. V. 7. für Worte des h. Apostel Johannes anerkannt. Solglich muß er griechische Manuscripte damals aufgefunden haben, in welchen sie standen. Denn er verwarf sie ja in seiner ersten Auslegung, wie wir oben gehört haben, bloß deswegen, weil er sie, damit ich mich seiner eigenen Worte bediene, in griechischen Biblen nicht fand. Und nun frage ich mit Recht: Ist es denn eine so große Sünde, daß man nach Luthers Tode 1 Joh. V. 7. in seine Uebersetzung eingerückt hat? Die Nachkommenschaft hat ja dadurch nichts anderst gethan, als was Luther selbst würde gethan haben, wenn er länger das Leben behalten hätte.

Uebrigens ist es bekandt, daß 1 Joh. V. 7. im Codex Monfortianus, in dem Codex des Ravius und in der Complutensia stehet. Ich muß hie meine Leser, die sich überzeugen wollen, daß diese drey Quellen alle Aufmerksamkeit verdienen, auf den Nil, und vorzüglich auf zwey in diesem Fache classische, Schriftsteller auf dem Herrn Pastor Goezen (96) in

Hans
(96) Seine hieher gebörigen Schriften sind 1) Ver-

Hamburg und dem Herrn Ritter Michaelis (97) verweisen. (98)

Bald

theidigung der Complutensischen Bibel insonderheit des N. T. Hamb. 1765. 2) Ausführlichere Vertheidigung des Complutensischen griechischen Neuen Testaments Hamb. 1766. 3) Fortsetzung der ausführlicheren Vertheidigung des Complutensischen griechischen Neuen Testaments Hamb. 1769.

(97) Man sehe den I Theil seiner Einleitung in die göttlichen Schriften des neuen Bundes nach der dritten Ausgabe S. 106. p. 670 — p. 682. ferner S. 95. p. 538 — 540. und endlich p. 544 — p. 560.

(98) Nach den specimen characteris des Dublinischen Manuscripts von 1 Joh. V. 7. welches der gelehrte Irländische Bischof William Newcome an unsern berühmten Herrn Professor Bruns zu Helmstädt sandte, sieht der Text des Spruchs so aus.

Και το πνευμα εστι το μαρτυρειν οτι ..
 • Χριστος εστιν αληθεια· οτι .. τρεις εισιν οι
 μαρτυρωντες εν τω ουρανω, πατηρ, λογος,
 και πνευμα αγιον, και ουτοι, οι τρεις, εν
 εισι ·· και τρεις εισιν οι μαρτυρωντες εν
 τη γη, πνευμα, υδωρ, και αιμα, ει την
 μαρτυριαν των ανθρωπων λαμβανομεν, η μα-
 τυρια

Bald hätte ich unsern alten Waffenträger, den Prologus des Hieronymus, vergessen, auf dessen Beystand unsere Vorfahren so stolz, so muthig waren, wenn sie für 1 Joh. V. 7. fochten.

Aber — Ich bitte sie —! Eine so offenbare Mönichserdichtung — gegen das Ende des so erleuchteten achtzehnten Jahrhunderts — Welche grobe Unwissenheit in der neueren Kritik!

Unmodig freylich genug! Allein ehe man mich und meinen Gewährsmann verdamme, so sey man doch wenigstens so tolerant, und höre uns. Sie ist Apologie:

Niemand wird leugnen, daß der so berühmte Prologus in epistolas canonicas schon, und zwar als eine anonymische Schrift, im siebenten Jahrhunderte bekandt war. Erst in späteren
Zeit

της του. Sollten die zwey Puncte (· ·) in welchem die Worte ο χριστος εστιν αληθεια οτι eingeschlossen sind, nicht etwa ein kritisches Zeichen seyn, daß der Abschreiber bey denselben etwas zu erinnern gefunden habe? nemlich das χριστος: Ich nehme diese Nachricht aus dem dritten Theil des Repertoriums für biblische und morgenländische Litteratur pag. 358-260.

Zeiten gab man ihn für ein Werk des h. Hieronymus aus.

Dieser Vorredener der canonischen Briefe bezeugt: Die griechischen Handschriften hätten 1 Joh. V. 7. gelesen. Für eine gänzliche, von allen Seiten betrachtete, Unwahrheit kan man doch wol diese Versicherung nicht halten (99). Denn wir haben oben bemerkt: der Bekenner Maximus im siebten Jahrhunderte und andere ältere Griechen citiren wirklich 1 Joh. V. 7. Es muß also (wenn man billig, das heißt nach Maßgebung des Wahrscheinlichen urtheilen wil, und das sollte ich denken, müsse man immer thun.) Es muß also doch wenigstens dieses aus dem Zeugnisse des Prologen als zuverlässig angenommen werden: diejenigen griechischen Manuscripte, welche der Verfasser des Prologen kannte, lasen 1 Joh. V. 7. Daß der gute Mann irre, wenn er von diesen Handschriften, die er kannte, auf alle übrige schliesset; daß er irre, wenn er die lateinischen Reher zu Räuber unsers Spruches

(99) Auch ist das keine Unwahrheit, was er von der Ordnung der canonischen Briefe bey den Griechen und Lateinern sagt. Ein Beweis, daß er das griechische N. Testament kannte. Er irret nicht in Thatsachen sondern nur in seinen Schlüssen. Und die brauchen wir nicht.

ches macht; das geben wir alles gerne zu, das nur behaupten wir, erhelle aus seinem Zeugnisse glaubwürdig: 1 Joh. V. 7. stand in mehr als einer griechischen Handschrift zu den Zeiten des Prologenschreibers.

Und damit man die Richtigkeit dieser Art zu schließen desto ungestörter einsehen möge; so wollen wir sie auf Gegenstände anwenden, gegen welche wir und unsere Gegner ein gleichgültigers Verhältniß habe. Ich meine auf die Acta Sanctorum. Diese Acta, ohngeachtet sie hin und wieder ganz offenbare Unwahrheiten vortragen, verlehren doch deswegen nicht allen Glauben. Nein, sie bleiben dann und wann gültige ja gar schätzbare Quellen der Geschichte. Und wann? Dann, wenn sie Begebenheiten aus Zeiten ihrer Verfasser erzählen, zumal wenn diese Begebenheiten nicht ungewöhnlich, ja schon von anderen Schriftstellern angeführt sind. Und eben das thut unser Prologe in Absicht 1 Joh. V. 7. Auch erhellet aus seinem Zeugnisse, daß eben dieser Spruch in vielen lateinischen Handschriften seiner Zeiten nicht gestanden sey. Und daran wird auch Niemand zweifeln.

Lateinische Manuscripte.

Ich habe vier und zwanzig lateinische Codices auf hiesiger Bibliothek bey 1 Joh. V. 7.
ver: